

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 60 (2005)
Heft: 3

Artikel: "Es brennt im Bioland"
Autor: Hugli, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Es brennt im Bioland»

Die Bio Test Agro AG will künftig ihre über 1000 Kunden nicht nur kontrollieren, sondern auch auf Bundesbio zertifizieren. Die Anerkennung der Bio-Suisse-Knospe käme dann GV-konform weiterhin aus Frick. Aber nicht nur damit will BTA-Mitgründer und Bio-Pionier Niklaus Wynistorf die Biogemeinde in Bewegung halten. Eine Art Brandschau.

Klaus Wynistorf aus Rüdisbach BE sieht die Aushängeschilder wanken. Und damit die Biobewegung in Gefahr. Das beschäftigt ihn heute fast mehr noch, als die Niederlage an der Generalversammlung der Bio Suisse in Olten. Dort befürwortete bekanntlich im April eine knappe Mehrheit der Delegierten zwar eine Öffnung der monopolen Zertifizierungspraxis für das Label Knospe, die entscheidende Zweidrittelmehrheit für eine Statutenänderung aber kam nicht zu Stande. Das heisst: Die biobäuerliche Kontrollfirma Bio Test Agro BTA darf ihre über 1000 Kundinnen und Kunden weiterhin nach Reglement der Bio-Knospe kontrollieren, nicht aber selbst zertifizieren. Und das, obwohl sich die BTA längst schon kostenintensiv als offizielle Zertifizierungsstelle hat akkreditieren lassen.

Phönix aus der Asche

Enttäuscht darüber sei er schon, gibt Wynistorf im k+p-Gespräch offen und erstmals öffentlich zu, alles andere wäre unehrlich. Zu lange habe er für diese Gerechtigkeit gekämpft. Dennoch wolle er den durchaus demokratisch gefällten Entscheid natürlich akzeptieren. Und das Beste für seine Kunden, den Biolandbau und die Firma daraus machen.

Habe die Bio Suisse doch im Vorfeld der Abstimmung immer wieder versprochen, faire Bedingungen zwischen bio.inspecta als Zertifizierungsstelle und BTA zu schaffen. Wynistorf: «Das fordern wir nun ein.»



Biobauer und BTA-Geschäftsführer Klaus Wynistorf am Draht.

Mehr noch: Der BTA-Verwaltungsrat hat der Bio Suisse schriftlich mitgeteilt, ab 2006 zumindest auf Stufe Bioverordnung seine Kunden selbst zertifizieren zu wollen. Die Zertifizierung der zusätzlichen Knosperegeln lägen dann, wie an der GV beschlossen, weiterhin auf den bio.inspecta-Tischen in Frick.

Natürlich weiss die Führung der BTA um die Brisanz der Forderung. Und um die Knackpunkte der finanziellen Abgeltung der doppelten Zertifizierung eines Dossiers, was im Ausland ohne Monopol aber längst schon zur Standard-Zertifizierungspraxis gehöre: «Deshalb suchen wir ja auch das Gespräch mit Bio Suisse. Es ist als akkreditierte Zertifizierungsstelle unser Recht, so vorzu-

gehen. Es bringt Ordnung und einen klaren Ablauf in unsere Kontakte mit den Kunden.»

Und es bringt Bewegung in die Diskussionen um die Neugestaltung des ganzen Kontrollprozesses. «Wir sind uns zudem bewusst, dass mit diesem Vorgehen auch die Zweiteiligkeit der Kontrolle transparent wird. Da wird die Bio Suisse gefordert sein, den Nutzen der Knospe für die Bauern intensiv zu kommunizieren.»

Lieber Bundesbio als Bioknospe

Niklaus Wynistorf beobachtet den aufkommenden Drall auf den Biohöfen mit wachsender Sorge, gehe es doch gerade in

schwierigen Zeiten wie diesen darum, gestärkt und geeint an- und aufzutreten. «Ich war eben bei zwei, drei Bauern auf Kontrolle, die zu Markt fahren oder sonst selbst vermarkten. Sie fragten sich und mich offen, ob sie mit Bundesbio nicht genug und besser bedient seien. Ausgerechnet die Selbstvermarkter, seit jeher die Aushängeschilder der Biobewegung! Jene also, die mit den Kunden draussen in direktem Kontakt stehen.»

Die Biobewegung sei immer von Köpfen mit Ecken und Kanten belebt worden. Nicht verwaltet, belebt. Biobauer Wynistorf kommt aus gutem Grund einmal mehr auf das zurück, was die BTA schon vor drei Jahren gefordert hat: ein Moratorium für das Regelwerk zur Kontrolle. Keine neuen Vorschriften mehr in den nächsten Jahren. Es funktioniere ja schon gut heute.

Fruchtfolge im Visier

Man sollte diese Kräfte lieber darauf konzentrieren, die Bewegung wirklich in Bewegung zu halten, als Runden um die eigene Achse zu drehen. Der Spaltpilz müsse rasch angegangen werden: «Was bis heute zum Stoppen der Paragraphenschwemme aus Basel kam, waren höchstens Lippenbekenntnisse. Gleichzeitig brütet man nämlich in Fachkommissionen an weiteren Reglementierungen wie beispielsweise der Fruchtfolge! Ausgerechnet dort. Mache ich als Biobauer einen Fehler in der Fruchtfolge, trifft mich das unmittelbar mit Krankheiten, Un-

kraut, mit allem. Was soll diese Reglementierung? Bei derart vielfältigen klimatischen Voraussetzungen im ganzen Land? Zumal ausgewogene gesetzliche Regelungen bereits umgesetzt werden.»

Natürlich müsse der Hebel in den Kontrollregeln dort, wo wirklich Risiken bestünden, ange- setzt werden. Und bitte Dinge, die sehr wohl zu den unternehmerischen Freiheiten und Möglichkeiten der Biobauern gehören, auch dort belassen. «Wir müssen unsere Kräfte bündeln, um eine grundlegende Reform hinzukriegen. Wir



müssen beispielsweise für neue Kanäle der Vermarktung sorgen.» Niklaus Wynistorf ist überzeugt: «Es brennt im Bioland. Und es brennt auch rundherum. Höchste Zeit, zu löschen. Wir müssen dem Biolabel gegen aussen und innen wieder Sinn geben, sonst werden wir von der konventionellen Regiobewegung überrollt.»

Ausgelagerte Bienen

In der regionalen Stärke liege aber auch die Stärke der geeinten Bewegung. Noch sei Hoffnung, keine Frage. Gleichzeitig wundere es ihn schon, warum nie-

mand zu den Schläuchen rufe. Wer denn? Wynistorf zupft im Bart und nickt: «Es fehlt uns an jenen, die nicht nur verwalten.»

Aber mit dem Aussteigen sei es ja auch nicht getan. Schon knapp 100 seiner 1000 BTA-Kunden werden heuer nur noch auf Bundesbio zertifiziert. Tendenz steigend. Junge Umsteiger würden vom katastrophalen Biomilchpreis, langjährige Mitstreiter vom neuen Regelwerk rund um die Hofverarbeitung frustriert. Und aus dem Bioland vertrieben.

Niklaus Wynistorf setzt besonnen die vorerst letzte Nadel: «Ganz schräg stossen den Bauern derzeit auch die Bienen auf. Jetzt verpflichtet man Knospetriebe strikte dazu, ihre Bienenvölker knospekonform zu halten, also u.a. Wachs aus Afrika einfliegen zu lassen. Aber man schlägt ihnen gleichzeitig in allem Ernst auch vor, die Bienen sonst einfach mal knospfrei an die Frau oder den Nachbarn auszulagern.»

So öbbis könne doch einfach nicht gut gehen, da gehe die Glaubwürdigkeit Bach ab. Wynistorf knabbert an einem Apérostengel. Er war nie einer, der den Alltagsfrust in sich hineingefressen hätte. Eher einer, der leise sagt, was er laut denkt. Bio bedeutet ihm zuviel. Er baut darauf, dass es vielen ähnlich geht. Auch jenen, die heute mehr denn je zweifeln. Weggefährten alles, die ihrer tiefen Biobetriebsnummer wegen weitermachen werden, wenn...

Beat Hugli

Den Zauberlehrlingen ausgeliefert

Natürlich hat der Laie keine Ahnung. Natürlich kann der Laie nichts machen. Natürlich sollte der Laie deshalb besser schweigen. Wasser fliesst abwärts, und da, wo ein goldener Becher zu holen ist, da springt einer hinab in den Schlund, allen unbekanntem Gefahren zum Trotz. Aber der Laie wundert sich trotzdem. Und auch der Laie hat viel zu beklagen. Zu beklagen ist ein überall fortschreitender Verlust an Autonomie. Auf dem Markt darf sich der Laie zwar über ein üppiges Angebot an leuchtend frischem Obst, an sattgrünem, knackigem Salat oder an saftigem, scheinbar vor Gesundheit strotzendem Gemüse erfreuen. Aber zunehmend kann er, allein mit seinen Sinnen, nicht herausfinden, zu welchem Grad irgendwo auch Zauberlehrlinge ihre Finger im Spiel gehabt haben. Gerade die gravierendsten Manipulationen entziehen sich seiner Wahrnehmung.

Vor Jahren, als nach der Katastrophe von Tschernobyl wegen radioaktiv verseuchten, westwärts gedrifteten Wolken ganze Ernten vernichtet werden mussten, erlebten auch erfahrene Produzenten ein ähnliches Gefühl. Ihr Fachwissen reichte nicht mehr aus. Um über die Markttauglichkeit ihrer Produkte entscheiden zu kön-

nen, hätten sie einen Geigerzähler benötigt.

Um zu wissen, was die Zauberlehrlinge genau tun und wollen, und warum der Laie wiederum auf andere Zauberlehrlinge angewiesen ist, die ihm alles erklären, ihn je nach dem beruhigen oder warnen. Und das nervt. Denn auch ein Laie kann wissen, dass es beim besten Willen keine billigen Abkürzungen mehr gibt. Die Schwerkraft kann vorläufig nicht abgeschafft werden. Und obschon wir längst aus dem Paradies vertrieben worden sind, um im Schweisse unseres Angesichtes den Acker zu bestellen, ist die ganze Nahrungsbeschaffung schon verdammt einfach, vielleicht zu einfach geworden.

Der Anteil unseres diesbezüglichen Zeit- und Energieaufwandes schrumpft sogar weiter. Also wozu immer noch mehr von diesem Manipulieren und Düffeln und Schwindeln?

Es würde uns so gut bekommen, unsere Nahrungsmittel wieder öfter und länger in die eigenen Hände zu nehmen, um wieder daran zu denken, dass wir ja nur sind, was wir essen.

Beat Sterchi

Beat Sterchi lebt und arbeitet als freier Autor in Bern.

Impressum

kultur und politik
erscheint im 60. Jahrgang
sechsmal jährlich jeweils
Ende der geraden Monate

Dies ist Heft 3 von Ende Juni 2005

Herausgeberin
ist das Bioforum Schweiz

Geschäftsstelle Bioforum Schweiz:
Wendy Peter, Wellberg, 6130 Willisau
Tel. 041 971 02 88, bio-forum@bluewin.ch

Redaktion:
Beat Hugli (Leitung), Wendy Peter

Ständige MitarbeiterInnen:
Paul Dominik Hasler, Ruth Hugli,
Martin Köchli, Werner Scheidegger,
Niklaus Steiner, Niklaus Messerli,
Beat Sterchi, Ruedi Steiner (Bild)

Redaktion, Verlag und Inserate
Ruth und Beat Hugli
Postfach, CH-4901 Langenthal
Tel. 062 923 15 57, Fax 062 922 04 88
Natel 079 228 02 63, beathugi@bluewin.ch

Ein Jahresabonnement
kostet Fr. 40.-/ 30 Euro

Layout und Druck
Druckerei Schürch AG, Huttwil

Auflage dieser Ausgabe:
3800 Exemplare, davon
3500 Exemplare
abonniert

